

Zeitschrift: Berner Schulblatt
Herausgeber: Bernischer Lehrerverein
Band: 21 (1888)
Heft: 17

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 12.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Berner Schulblatt

Organ der freisinnigen bernischen Lehrerschaft.

Erscheint jeden Samstag.

Bern, den 28. April 1888.

Einundzwanziger Jahrgang.

Abonnementspreis: Jährlich Fr. 5. 20, halbjährlich Fr. 2. 70 franko durch die ganze Schweiz. — **Einrückungsgebühr:** Die zweispaltige Petitzeile oder deren Raum 20 Cts. — **Bestellungen:** Bei allen Postämtern, sowie bei der Expedition in Bern und der Redaktion in Thun.

Jugendturnfeste.

Um die Frage, ist es zweckmässig, Jugendturnfeste einzuführen, zu beantworten, muss ich vorerst unser heutiges Schulturnen etwas genauer ins Auge fassen.

Wenn wir uns fragen: Wie steht es in unseren Schulen mit dem Turnen, so müssen wir unbedingt antworten: *schlecht*. Man wird dies auch, wie ich glaube, so ziemlich allseitig zugestehen; aber von allen Seiten tönt es: die Gemeinde gebe uns vorerst einen gehörigen Turnplatz, schaffe uns Geräte an, sorge auch für ein gehöriges Winterlokal etc. etc. Glaubt ihr, wenn euch diese Wünsche erfüllt würden, das Turnen würde in unsren Schulen zur Blüte gelangen? Ich glaube es nicht. Unserem Turnen gebricht mehr, ja oft fehlt ihm alles zu seinem Gedeihen.

Warum treten so wenige junge Leute in die Turnvereine, und warum existiren so wenig solcher Vereine? Der Gründe sind da viele. Die mehr und mehr um sich greifende Verweichligung spielt hier eine grosse Rolle. Einem jungen Menschen, der während der Lehre ein Herrchen geworden ist, darf man ja nicht mehr zumuten, dass er sich müde Glieder macht, dass er, statt beim Jass zu sitzen, oder mit Mädchen fein zu tun, sich am Barren blaue Beulen hole. Bewahre. Hat nun etwa die Schule gegen die Verweichligung, weil diese ein Zug der Zeit ist, nicht anzukämpfen? Wenn sie es nicht tut, so erfüllt sie ihre Pflicht nicht; denn jeder Unnatur, jeder Verirrung soll sie sich entgegenstellen mit all ihren reichen Mitteln. Ein gewaltiges Mittel gegen die von den Eltern grossgezogene Verweichligung sind die richtig geleiteten Turnübungen in Schule und Verein.

Suchen wir aber auch die Schuld bei uns. Dass eine solche vorhanden, wird uns am besten folgende Tatsache lehren.

Von der Grosszahl der jungen Leute, welche hier in Mitglieder des Turnvereins waren, musste ich hören, dass sie als Schüler die Turnstunden nicht liebten. Also sogar diejenigen, die später turnten, fanden in der Schule keine Freude am Turnen. Was würden uns erst diejenigen sagen, die nach dem Austritt aus der Schule dem Turnen ganz fremd bleiben?

Das Interesse, die Lust und Liebe zum Turnen werden also durch unsern Turnunterricht nicht geweckt. Ein solcher Turnunterricht ist aber eher schädlich, als nützlich; denn gestehen wir es uns nur offen, die Leistungen, die wir im Turnen aufweisen, sind sehr gering, und dazu rauben wir unsren Jünglingen noch das Bischen Freude, das sie naturgemäss an den Leibesübungen

haben. Obschon uns Lehrer ein guter Teil der Schuld zugemessen werden muss, so liegt das Hauptübel doch anderswo. Nach meiner Ansicht ist die *heutige Betriebsweise des Turnens eine ganz verfehlte*.

Wir wollen uns einige unserer Turnstunden in unser Gedächtnis heraufbeschwören. Heute will der Lehrer den Schrittwechselgang einüben. Es steht ihm eine halbe Stunde Zeit zur Verfügung. Der Lehrer (ich stelle mir einen vor, der bestrebt ist, etwas rechtes zu erzielen und auch hier, wie in den übrigen Fächern mit Gründlichkeit vorgeht) macht den Schrittwechselgang vor und erklärt ihn. Die Knaben sollen ihn nun nachmachen. Jeder von uns weiss, wie das zuerst geht. Wenn nach mehrmaligem Vormachen und Erklären die Hälften der Buben den Schritt ausführen kann, so ist es gut gegangen. Eine Viertelstunde ist nun vorbei. Darf der Lehrer nun zufrieden sein und sich's genügen lassen? In den meisten Fällen wird er nun einen Knaben nach dem andern hervornehmen, um ihm die Anfänge der Tanzkunst in die Keine zu bringen. Da kommt so ein gästebeliger Bergjunge, dem man den Brentenschritt so gleich ansieht, hervor. Er soll nun seine Kunst zeigen, aber o weh, das Vorstellen und Anziehen der Beine ist so komplizirt, dass es ihm ganz wirr im Kopfe wird. Der Lehrer wird eifrig und der Knabe bockbeiniger und verwirrter. Der Lehrer gerät in Zorn, und dem Knaben stehen Schweißtropfen auf der Stirn. Er wird als Gstäbi mit Verdacht entlassen. Andere kommen an die Reihe, die vielleicht ihre Sache besser machen, aber — die halbe Stunde ist dahin und froh ist der Lehrer und glücklich die Buben. In der nächsten Turnstunde wird wieder mit der Einübung des Schrittwechselganges begonnen; denn der Lehrer darf ja keine grossen Unterbrechungen eintreten lassen, sonst ist von dem Wenigen, das haften geblieben, nichts mehr vorhanden. Es geht nun gut, wenn von dieser zweiten Turnstunde einige Minuten übrig bleiben, um noch etwas anderes vorzunehmen. Es bedarf nun zur richtigen Einübung des Schrittwechselganges mehrerer Stunden, die alle die gleichen Gefühle, wie sie oben beschrieben wurden, bei Lehrer und Schüler hinterlassen.

Ist nun aber der Schrittwechselgang die einzige Turnübung, mit welcher Lehrer und Schüler maltraiert werden? Nein, es sind deren noch sehr viele. Wie viel Mühe und Ärger bereiten sowohl dem Schüler, als dem Lehrer z. B. die verschiedenen Reihungen, das Schreiten und Schliessen, das Fuss- und Kniesticken?

Man kann dem Lehrer nun keinen Vorwurf machen, wenn seinen Schülern das Turnen zur Plage wird.

Sollen die genannten Übungen durchgenommen werden, und das muss ja geschehen, so müssen sie doch geübt werden, und ein gewissenhafter Lehrer übt eine Sache, bis sie geht. Will er mehr Abwechslung in die Turnstunde bringen, heute das, morgen jenes üben, auch innerhalb einer halben Turnstunde viel Wechsel eintragen lassen, so erreicht er nichts rechtes. Von allem haben die Schüler nur eine blasse Ahnung.

(Fortsetzung folgt.)

Fort mit der Schiefertafel!

Nachdem die städtischen Schulbehörden der Anregung des Länggassleistes, in den Primarschulen die Schiefertafel abzuschaffen und Kollektivanschaffung des Schreibmaterials einzuführen, keine Folge gegeben, nahm die Schulkommission der Länggasse im Frühling 1887 die Sache selber an die Hand.

Für die 694 Schüler wurden angeschafft:

| | | |
|--|-------|--------------|
| 16686 Hefte à 6 $\frac{1}{2}$ Rp. | | |
| 104 Gros Federn à Fr. 1. 15. | | |
| 1505 Bleistifte à 3 $\frac{1}{4}$ —6,6 Rp. | | |
| 424 Federnhalter à 4,2 Rp. | | |
| 757 Stück Gummi à 7,5 Rp. | | |
| 263 Cartonmappen à 10 Rp. | | |
| 8850 Zeichnungsblätter à 1 Rp. | | |
| | Summa | Fr. 1433. 85 |

Es blieb an Material übrig für

Fr. 1257. 20

| | | |
|---|--------------|----------|
| Durchschnittliche Auslage per Schüler . | Fr. | 1. 81 |
| Die unterste Klasse kostete per Schüler | " | 1. 23 |
| oberste | " | 3. 40 |
| " Von den Schülern wurden einbezahlt . | " | 1114. 45 |
| Von der Gemeinde | " | 90. 65 |
| An Vorrat blieb für | " | 176. 65 |
| Passivsaldo | " | 52. 10 |
| | Fr. 1433. 85 | |
| Ausstehend | Fr. | 285. 65 |
| Gewinn | " | 142. 90 |
| Passivsaldo | Fr. | 142. 75 |

Dieses finanzielle Ergebnis muss als ein sehr günstiges bezeichnet werden, da man immer einer grossen Zahl armer Kinder schon früher das Material beschaffte. Die Hälfte dieser Auslage wird durch den Gewinn, den man am andern Material machte, gedeckt. Der Hauptgewinn liegt aber im erzieherischen Wert der Kollektiv-Anschaffung. Das angekaufte Schreib- und Zeichnungsmaterial ist von der besten Qualität, so dass dem Schüler auch eine gute Leistung ermöglicht wurde. Gutes Material, sagt schon Pater Girard, ist die erste Bedingung zu guten Leistungen der Schüler.

Und diese Leistungen sind auch wirklich gut ausgefallen. Die Schüler des ersten Schuljahres schrieben so sauber und hübsch auf Papier wie sonst erst im vierten Schuljahr. *Der Beweis ist geleistet, dass die Schiefertafel nicht nur gänzlich überflüssig, sondern schädlich ist, weil bei deren Gebrauch eine kostbare Zeit von mehreren Jahren verschwendet wird.* Das Schreiben auf Papier hat den grossen Vorteil, dass die Schüler von Anfang an an Sorgfalt gewöhnt werden, was ohne Zweifel von grossem erzieherischem Werte ist. Das Schreiben auf Papier hat zudem bekanntlich für das Auge des Schülers vor dem

Schreiben auf der Schiefertafel einen eminenten hygienischen Vorzug. Rechnet man, wie viele Schiefertafeln und Griffel zerschlagen oder sonst unbrauchbar werden, so zeigt sich, dass das Papier ebenso billig ist.

Schulkommission und Lehrerschaft der Länggasse sind daher mit dem Resultate des Versuches vollkommen zufrieden. Wer die hübsche saubere Schrift in den Schreibheften des ersten Schuljahres ansieht, kann sich nicht genug darüber verwundern. In der Schulausstellung sind die Hefte einer Klasse ausgestellt.

Durch die Erfolge der Länggassschule ermutigt, hat nun auch die Sulgenbach-Schulkommission die Abschaffung der Schiefertafel beschlossen und Kollektiv-Anschaffung eingeführt. Möge der Ruf: fort mit der Schiefertafel! bald in der ganzen Schweiz wiederhallen! (Pionier.)

Schulnachrichten.

Bern. Der Regierungsrat hat der Einladung der Motionssteller Grossrat Bühlmann und Genossen, „Bericht und Antrag zu bringen über die Frage, ob nicht die Organisation des Schulwesens in der Weise einer Revision zu unterwerfen sei, dass der Erziehungsdirektion ein ständiger Schulrat an die Seite gegeben werde und für die verschiedenen Stufen unserer Volks- und wissenschaftlichen Schulen einfache Minimalforderungen aufzustellen seien,“ Folge gegeben. Am 16. März hat der Regierungsrat den Antrag der Erziehungsdirektion, über die Motion der Herren Bühlmann und Genossen vom 10. Mai 1887 zur Tagesordnung zu schreiten, genehmigt und beschlossen, den bezüglichen Bericht der Erziehungsdirektion mit dem Schluss auf Tagesordnung dem Grossen Rat zu überweisen. Der Bericht des Herrn Dr. Gobat weist in eingehender Erörterung nach, dass die Einstellung eines Schulrates nicht empfehlenswert ist. Ein beschlussfassender Schulrat könnte nur vermittelst einer Verfassungsrevision eingesetzt werden; zur Aufstellung eines blos begutachtenden Schulrates wäre ein Gesetz erforderlich; in beiden Formen ist der Schulrat eine Komplikation und ein kostenverursachendes Organ, welches zudem im Kanton Bern mit grossen Schwierigkeiten zu kämpfen hätte und übrigens unter dem Namen der Vorsteuerschaft der Schulsynode und verschiedener Kommissionen bereits besteht. Ein Schulrat, weit entfernt, eine demokratische Einrichtung zu sein, würde die Herrschaft des Pedantismus fördern und den Ausbau des Schulwesens auf demokratischer Grundlage verhindern.

In bezug auf die Frage der Minimalforderungen wird von Herrn Gobat dargelegt, dass die Beschränkung der Unterrichtspläne auf einige Minimalanforderungen die Volksschule auf den Kopf stellen und, was speziell die Mittelschule anbelangt, die Freizügigkeit zwischen den verschiedenen Schulanstalten ganz bedeutend beeinträchtigen würde. Unter der Fahne der Minimalanforderungen würden an letzterer die buntesten Variationen in den Schulplänen vorkommen. Die einen Schulen würden Latein von der untersten Klasse an für alle Schüler obligatorisch erklären, die andern blos für diejenigen, welche wissenschaftliche Studien treiben wollen; in andern würde der Unterricht im Lateinischen erst im dritten oder vierten Schuljahr beginnen; anderswo würde man mit dem Griechischen statt mit dem Latein anfangen; wieder andere würden den neuen Sprachen und der Mathematik das Übergewicht einräumen. Damit wäre der Übertritt von einer Schule zur andern unmöglich gemacht oder wenigstens bedeutend erschwert, und das darf nicht ge-

schehen. An den Primarschulen ist die Ausführung des Grundsatzes der Minimalforderungen noch viel weniger möglich.

Der zweite Teil der Motion von Herrn Bühlmann und Genossen, „es sei bis zur Erledigung der Motion die projektirte Revision des Unterrichtsplanes für die Sekundarschulen, Progymnasien und Gymnasien zu sistiren,“ fällt mit eben jener Erledigung dahin. Der Bericht des Herrn Gobat bemerkt bei diesem Anlass:

„Der Unterrichtsplan ist gegenwärtig vor dem Regierungsrat hängig und hat alle gesetzlichen und reglementarischen Vorinstanzen durchlaufen. Ob ein Schulrat eingesetzt wird oder nicht, ist daher vollkommen gleichgültig. Wenn auch der Grosse Rat den Beschluss fassen würde, es sei das goldene Zeitalter, in welchem ein Schulrat das Unterrichtswesen regiert, einzuführen, so würde demselben weder das, was bisher in diesem Gebiete getan worden ist, noch der spruchreife Unterrichtsplan vorgelegt werden. Dieser Teil der Motion war daher von Anfang an parlamentarisch unzulässig.“

„Es war aber auch nicht recht, eine Reform aufzuhalten zu wollen, welche zum Zwecke hat, die Jugend zu entlasten, geistig aufzufrischen. Herr Grossrat Müller hat in der letzten Session des Grossen Rates zugegeben, dass eine Überbürdung der Jugend, namentlich in den Progymnasien und Gymnasien, vielfach stattfindet; er schreibt aber die Überbürdung dem Hokuspokus zu, der in einigen Fächern getrieben werde. Die erste Ursache der Überbürdung ist die grosse Zahl von wöchentlichen Schulstunden, die zweite die übertriebenen Hausaufgaben, die dritte das Hineinziehen von Gegenständen in das Schulprogramm, für welche der Geist der Schüler noch nicht reif; der vierte der Hokuspokus in einigen Fächern, womit allerdings Zeit verloren geht. Wo wird aber am meisten Hokuspokus getrieben? In den alten Sprachen. Das ist leicht nachzuweisen, übrigens allgemein anerkannt. Schaffen wir den Hokuspokus ab. Damit haben wir die Jugend bedeutend entlastet, ohne die Resultate zu vermindern, zugleich aber die Muttersprache, die neuen Sprachen u. s. w. gestärkt. Das ist eben das Ziel der bescheidenen Reform, welche die grosse Mehrzahl der Familienväter und der Lehrer wünscht. Diese Reform bricht sich mit mächtigen Wogen Bahn über die ganze Menschheit und ist so wenig aufzuhalten, als die Freiheitsideen der jetzigen Zeitperiode.“

— An der landwirtschaftlichen und Molkerei-Schule auf der Rütti finden am 7. Mai die Prüfungen statt, und zwar von 8—1 Uhr der Klasse I und von 9 $\frac{1}{2}$ —1 Uhr an Klasse II. Die Aufnahmsprüfung beginnt am 9. Mai Morgens 10 Uhr. Die I. Klasse zählt 24 Schüler und 8 Praktikanten, die II. Klasse 26 Schüler und 4 im Vorkurs.

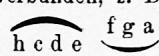
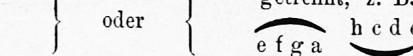
Zum Stammbaum des Ut re mi.

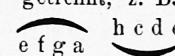
(Fortsetzung.)

In diese nach unsren Begriffen so armen „Viersaiten“ liess sich also bereits ein reicher Gedanken- und Stimmungswchsel hineinlegen. Noch mehr war das nun aber der Fall, als der gefeiertste aller griechischen Musiker, *Terpander* von Lesbos (etwa s. v. w. unser „Frohmann“ im 7. Jahrhundert) auf den genialen Gedanken geriet, alle drei Tonweisen zu einer einzigen zusammenwirken zu lassen: auf die ernste und feierliche dorische mit ihrer festen, besonnenen, ruhigen Seelenstimmung die phrygische und lydische aufzupropfen, „die, von helltönenden Flöten und Pfeifen begleitet, bald schwärmerisch aufregend und begeisternd, bald besänftigend, erschlaffend und zur Weichlichkeit stimmend wirkten.“ Zwischen dem althellenischen Wesen, das sich in dem ernst nüchternen Dorismus wiederspiegelt, und dem kleinasiatischen Feuer naiver Sinnlichkeit wurde damit nur jener Amalgamirungsprozess nachgeahmt, der auf andern Lebens-

gebieten, namentlich auch dem mythologisch-religiösen, sich längst schon mit Erfolg Bahn gebrochen hatte.

Außerlich, technisch, machte sich die Sache aufs einfachste so, dass der Umfang der verschiedenen Tonarten, zusammengenommen, von 4 auf 7 Töne sich erweiterte. Die brachte nun Terpander in ein neues einheitliches System, das, wie's scheint, in 2 verschiedenen Manieren sich ausgestaltete. So nämlich, dass entweder der höchste Ton eines Totrachods zum niedrigsten eines höhern wurde, oder aber zwischen beide ein ganzer Tonschritt sich trennend („diapunktisch“) hineinschob. Also entweder

verbunden, z. B.  } oder 

getrennt, z. B. 

Dem zweiten dieser neuen Tonsysteme entsprach ein neues Instrument: die aus der Kithara geschaffene „siebensaitige Lyra“, das *Heptachord*, neben welcher parallel der Phrygier *Olympos* (c. 600) die Flöte zur Höhe nämlicher Leistungsfähigkeit erhob.

Es scheint, dass die dorisch-conservativen Hellenen Anfangs von der kühnen Neuerung, die „Musikmischerei“, wie sie gesagt haben werden, nichts wissen wollten. Nicht lange aber, wurden die verachteten Tonweisen mit Begierde erfasst, ausgebildet und bei den Religionsfesten angewendet. Ja so sehr wurde in der Folge im spartanischen Kulte an den ernsten Weisen Terpanders und seiner siebensaitigen Lyra festgehalten, dass, als Phrynis von Lesbos mit einer neunsaitigen auftrat, die Ephoren ihm zwei Saiten abschnitten. — Eine alte und immer junge Geschichte.

Dem Leser wird bereits aufgefallen sein, dass der neuen Tonreihe *e f g a h c d e* statt der sieben- vielmehr eine achtsaitige Lyra entsprach. Es war dies allerdings ein für uns auffälliger Mangel, dem aber erst Pythagoras durch Hinzufügung der Quinte abhalf. Eine weitere wesentliche Erweiterung brachte die Zeit nach dem peloponnesischen Kriege. „Statt der sieben- oder achtseitigen Kithara schuf man die elf-, dann die sechzehnsaitige, und das Chorlied ward beeinträchtigt durch den Einzelgesang der Virtuosen, bei dem wie in unsren Arien die Melodie die Hauptache war und der Text seinen Kunstwert einbüßte.“ Am Ende dieser Entwicklung (um 340) nahm das antike Tonsystem unter dem Namen des „vollkommenen“ oder „unveränderlichen“ folgende aus 5 Tonarten zusammengewachsene Gestalt mit den seit Terpander beigelegten Namen an:

| | |
|--|--------------------------------|
| a | die letzte (Saiten) = nete |
| so | die zweitletzte = parane |
| f | die drittletzte = trite |
| die dritte = nete | |
| e | die letzte = nete |
| die zweitletzte = parane | |
| d | die dritte = trite |
| die dritte = trite | |
| c | die vornmittletzte = parane |
| die dritte = trite | |
| h | die dritte = trite |
| die dritte = trite | |
| a | die mittlere = mete |
| die mittlere = mete | |
| f | die nachoberste = parypate |
| die oberste = hypate | |
| e | die oberste = hypate |
| d | für den Zeigefinger = lichanos |
| c | für den Zeigefinger = lichanos |
| die nachoberste = parypate | |
| die oberste = hypate | |
| der hinzugenommene = proslambanomenos. | |

(Fortsetzung folgt.)

Tonsystem.

Amtliches.

Zur Unterstützung eines nächsten Sommer in Biel abzuhaltenen Zeichnungskurses, verbunden mit einer Zeichnungsausstellung, wird ein Kredit von Fr. 2000 im Maximum ausgesetzt.

Folgende Wahlen erhalten die Genehmigung:

- 1) des Hrn. Gottlieb Pulver von Rüeggisberg zum Lehrer der Sekundarschule Wiedlisbach;
- 2) des Hrn. Fr. Langenegger, Sekundarlehrers in Zollbrück zum Lehrer an der Sekundarschule Büren;
- 3) des Hrn. Klaus Pfister zum Lehrer der Sekundarschule Üttigen, prov. auf 1 Jahr;
- 4) der Herren Fr. Klopfenstein von Frutigen und Fr. Kammer zu Lehrern an der Sekundarschule Wimmis, prov. auf 1 Jahr;

Zum Assistenten am chemischen Laboratorium der Hochschule wird Hr. Dr. Heinrich Polikier aus Warschau ernannt.

Als Assistenzärzte der Poliklinik werden gewählt: Hr. Dr. de Giacomi, Joachim, für die medizinische und Hr. Dr. Bovet, Victor, für die chirurgische Abteilung.

Ausschreibung.

Die wegen Versetzung, resp. Beförderung des bisherigen Inhabers erledigte Klasse IV (3. und 4. Schuljahr) der mehrteiligen Schule Uetendorf wird hiemit für das Sommerhalbjahr 1888 zur provisorischen Besetzung ausgeschrieben.

Pflichten die gesetzlichen. Besoldung: 600 Frs. nebst 175 Frs. Entschädigung für die Naturalleistungen.

Anmeldung bis 3. Mai beim Präsidenten der Schulkommission.

Synode Frutigen.

Donnerstag den 3. Mai, Vormittags 9 Uhr, im Schulhause zu Frutigen.

Traktanden:

1. Wahl des Vorstandes.
2. Behandlung der oblig. Frage pro 1888. Referent Lehrer Fähndrich.
3. Verschiedene Mitteilungen. (Kammer.)
4. Unvorhergesehenes.

Gesang: No. 136, 53 „Heim“.

PIANOS



Grösstes Lager nur berühmter, bewährter Fabriken des In- und Auslandes, zum direkten Vergleich, zu Originalpreisen, von **Francs 650.—** an.
Tausch. — 5-jährige Garantie.
Besondere Vorteile für Lehrer.

J. G. Krompholz, Bern
Piano- & Harmonium-Magazin. Spitalgasse 40.

Stöcklin, Die Geschäftsstube. Bearbeitung praktischer Geschäftsfälle, verbunden mit Aufgabenstellung, für Primar- und Fortbildungs-Schulen.
I. Heft, 3. Aufl. Preis: Dutzendweise per Exemplar 30, einzeln 40 C.
II. Heft, 2. Aufl. Preis: Dutzendweise per Exemplar 40, einzeln 50 C.

Übungshefte mit passenden Liniaturen.

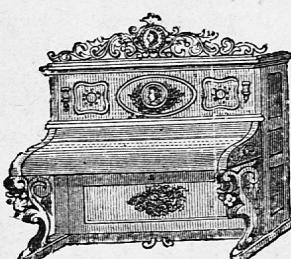
Preis per Heft 30 Cts.

Zu beziehen beim Verfasser:

B. Stöcklin,

Lehrer in Grenchen (Kt. Solothurn).

 Vom Erziehungsrat des Kantons Aargau als Lehrmittel für Ober-, Fortbildungs- und Bezirksschulen zulässig erklärt.



Grösstes Lager aus fünfzehn der besten schweizerischen und ausländischen Fabriken zu Originalpreisen.

Als Spezialität den Herren Lehrern empfohlen.

Stets solide kreuzseitige **Pianos** in gediegener schwarzer Ausstattung, starker Eisenkonstruktion, Metallstimmstock u. Elfenbein-Klaviatur à **Fr. 650.**

Pianos und Harmoniums werden nach allen Bahnstationen der Schweiz franco geliefert.

Mehrjährige Garantie. — Tausch. — Ratenzahlungen.

Otto KIRCHHOFF, Bern,
14, Amthausgasse 14,
Piano- & Harmonium-Magazin. (6)

Billiges Notenpapier

Marschbüchlein, etc., zu beziehen durch die
Buchdruckerei J. Schmidt.

Rufer, H. Exercices & Lectures I, geb. Fr. — 90

do. II, " 1. —
do. im Druck.

Die Bücher sind in sehr grossen Auflagen neu erstellt worden, und **werden wenigstens die nächsten zehn Jahre unverändert bleiben.**

Schulbuchhandlung Antenen, Bern.

Im Schul- und Lehrbücher-Verlag von **Schmid, Francke & Co. in Bern**, vormals J. Dalpische Buchhandlung, sind soeben folgende Neuigkeiten, Fortsetzungen und neuen Auflagen erschienen:

Bandet & Reinhart. Grammaire et lectures françaises à l'usage des écoles allemandes. Ière partie, cart. Fr. — 90

Rüefli, J. Lehrbuch der ebenen Trigonometrie nebst einer Sammlung von Übungsaufgaben. Zum Gebrauch an Sekundarschulen (Realschulen) und Gymnasialanstalten. 2. Aufl. cart. Fr. 1. 50

Rüegg, Prof. Das Rechnen in der Elementarschule. Ein Wegweiser für Lehrer und Lehrerinnen. 4. Aufl. Fr. — 80

Sammlung von Betrachtungen und Leichengebeten im Hause Verstorbener. Bearbeitet im Auftrag der evangelisch-reformirten Kirchensynode des Kantons Bern. 2. Aufl. cart. Fr. 1. —

Schmid, P. A. Materialien zur Erläuterung deutscher Lesestücke mit einer Einleitung über die Methode der Erläuterung. 2. Hälfte Fr. 1. 80

— — Dasselbe complet. Fr. 3. 60

Steiger, J. Führer durch den sprachlichen Teil des bernischen Oberklassen-Lesebuchs. I. Bändchen: Prosa. Fr. 4. —

Wittwer, S. Kurz gefasste Vaterlandskunde. Vorzugsweise zur Wiederholung für die bernische Jugend. 3. sorgfältig revidirte Auflage. Mit einer Karte der Schweiz von R. Leuzinger. cart. Fr. — 60

Verlag von Orell Füssli & Co. in Zürich:

Deutsches Lesebuch

für schweizerische Sekundar-, Real- und Bezirksschulen

von

H. Spörri

Lehrer an der Sekundarschule der Stadt Zürich.

I. und II. Teil gebunden à 3 Franken. III. Teil à 3 Fr. 50 Cts.

** Dieses Lesebuch bietet eine reiche Auswahl von Lesebüchern aller Gattungen und Arten des schriftlichen Ausdrucks. Es ist in hohem Grade geeignet, durch seinen Inhalt die Geistes-, Gemüts- und Charakterbildung des Schülers zu fördern und gibt dem Lehrer den verschiedenartigsten Stoff zu den mannigfaltigsten Übungen im mündlichen und schriftlichen Ausdruck an die Hand.

Als ein *Hauptvorzug* des Buches darf wohl der Umstand angesehen werden, dass es, ohne die vornehmsten Erzeugnisse der klassischen Epoche zu vernachlässigen, die neuere Literatur im reichen Masse berücksichtigt.

Für unsere schweizerischen Schulen empfiehlt sich dieses neue Lesebuch besonders auch durch den patriotisch-nationalen Charakter, der sich durch Aufnahme zahlreicher Lesestücke aus der Feder *vaterländischer Autoren und von nationalem Inhalt* kundgibt. [O. V. 261]

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen.

Schulausschreibungen.

| Ort und Schulart. | Kinderzahl. | Gem.-Bes. Fr. | Anm. Termin. |
|-------------------|-------------|---------------|--------------|
|-------------------|-------------|---------------|--------------|

4. Kreis.

Oberbalm, Oberschule 6) 42 680 1. Mai.

6. Kreis.

Aarwangen, untere Mittelkl. A. 2) 70 650 2. "

1) Wegen Ablauf der Amtsduauer. 2) Wegen Demission. 3) Wegen prov. Besetzung. 4) Für eine Lehrerin. 5) Wegen Todesfall. 6) Zweite Ausschreibung. 7) Neu errichtet.